



Starke Stadtregion

Projektsteuerung
Herrn Dr. Thomas Willi

Projektleitung
Herrn Christian Sauter

Luzern, 29. Oktober 2010

Starke Stadtregion - Rückmeldung an die Projektleitung zum Zwischenbericht der Abklärungen durch die Fachgruppen

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Auf den 20. Oktober 2010 hat der Verein Zukunft Luzern seine Mitglieder nach Kriens eingeladen zu einer Information über den Zwischenbericht „Starke Stadtregion“ und anschliessender Diskussion. Eingeladen waren auch die Mitglieder der Vereinigungen „emmen go“ und „Offenes Kriens“. An der Versammlung nahmen rund 40 Personen teil. Wir haben diese Versammlung einberufen, um auch Personen zu informieren und mit ihnen zu diskutieren, die nicht zu den Echoräumen eingeladen waren, resp. sich von den öffentlichen Einladungen nicht so direkt angesprochen fühlten. Es hatte erfreulicherweise eine recht grosse Anzahl solcher Personen in der Versammlung.

Ziel war es, in der Diskussion die Wirkung der Resultate der Zwischenberichte auf die Mitglieder der Vereinigungen zu diskutieren, die nicht als Politikerinnen und Politiker oder von der Verwaltung her bereits involviert sind. Und selbstverständlich ist es auch unser Ziel, Ihnen Rückmeldungen darüber zu machen. Wir unterteilen die Rückmeldungen und Anregungen in einen allgemeinen Teil und in den Teil zu einzelnen Fachbereichen, und bitten Sie, diese für die weitere Arbeit zur Erstellung des Schlussberichts zu berücksichtigen.

Selbstverständlich schätzen wir die grosse Arbeit, die in den Fachbereichen bis jetzt geleistet worden ist und sind sehr froh, werden mit diesen Abklärungen Grundlagen für die nächsten Schritte und Entscheide geschaffen. Für uns ist grundsätzlich erfreulich, dass die Situation, wie sie bis jetzt resultiert, auf eine Entscheidung zwischen Fusion und Status Quo hinausläuft. Das ist die effektive Entscheidung, die für die Zukunft zu treffen ist. Eine möglichst optimale Kooperation zwischen den Gemeinden betrachten wir als Daueraufgabe für jede Exekutive, und sie muss nicht mit einem hochkomplexen Modell zementiert werden, das die dafür notwendige Flexibilität mehr behindert als fördert. Dennoch wurde in der Versammlung klar darauf hingewiesen, dass man erwartet, dass beide Varianten bis zum Schlussbericht glaubhaft weiter verfolgt werden. Die diesbezügliche Sensibilität in der Bevölkerung ist hoch.

I. Allgemeines

„Zukunft Luzern“ regt für die Weiterarbeit bis zur Fertigstellung des Berichts an:

- im Bericht müssen immer wieder auch (allgemein und Fachteile) die visionären Möglichkeiten und Zielsetzungen einer starken Stadtregion aufgezeigt werden
- neben der Begleitgruppe „weiche Faktoren“, die vor allem die Negativgefühle von (oft kurzfristig geprägtem) Verlust einbringt, ist auch eine Begleitgruppe „Visionen“ einzusetzen, die die Positivgefühle von längerfristigem Gewinn für alle einbringt
- der Bericht, vor allem in Kurzform, ist sprachlich so zu formulieren, dass er auch für Normalbürger und –bürgerinnen lesbar ist (Beispiel aus der Kurzform Fachbericht „Verkehr / Raumplanung“: „Synergiepotential durch gepoolte Nachfrage“). Für einen Bericht, der nur an interne Stellen und an die Parlamente geht, ist dies gut, wenn aber auch die Bevölkerung Einsicht in die Informationen hat, kann man mit einer solchen Sprache niemanden gewinnen.
- Der Bericht sollte nicht so stark geprägt sein durch Gewinn und Verlust für die Verwaltung (und damit oft nur indirekt ersichtlich auch für die Bevölkerung), sondern ganz direkt auch mehr Bezug haben zu den direkten Gewinnen oder Verlusten für die Bürgerinnen und Bürger, wobei diese eben auch in der Längerfristigkeit und im Visionären aufgezeigt werden müssen. Es geht nicht um Gewinn oder Verlust heute oder morgen, sondern in zehn, zwanzig und mehr Jahren. Diese Sicht muss mehr durchdringen.

Begründungen:

Die Anwesenden waren praktisch einstimmig der Meinung, dass der Zwischenbericht sehr verwaltungstechnisch daher komme, in vielen Bereichen für „Normalbürgerinnen“ zu wenig verständlich sei und daher auch kaum jemanden ausserhalb der Verwaltung und der Politik interessiere und auch künftig so nicht interessieren würde. Der Zwischenbericht rieche nach viel Verwaltung – was sein müsse – aber es fehlten andere Dimensionen. Das buchhalterische Aufzählen von Plus und Minus verführe dazu, die je individuell möglichen Nachteile zu suchen und vor lauter Details das Ganze aus dem Auge zu verlieren.

Es ist uns klar, dass der Auftrag für die Fachgruppen und die Projektleitung darin besteht, möglichst viele Fakten zu klären für eine Entscheidungsfindung. Da diese Arbeit in sehr transparenter Weise geleistet wird, und jedermann über das Internet Zugang zu den Informationen hat, fehlen jedoch prägnante Darstellungen der Visionen und Gewinne für die Zukunft. Dies kommt bereits bei den Zielsetzungen zum Ausdruck, indem diese keine visionären Formulierungen enthalten, sondern als Ziel eigentlich den gegenwärtigen Stand „auch in zehn Jahren anbieten“ (Zielsetzung 1) wollen. Will man die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger überzeugen, dass mit einer Fusion (oder Kooperation) für die Zukunft etwas ändert, dann müssen positive Veränderungen, Visionen über eine positive Zukunft der starken Stadtregion aufgezeigt werden. Wenn nur da und dort ein kleines buchhalterisches Plus oder Minus aufgezeigt wird, dann werden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger keinen wirklichen Gewinn sehen und aufgrund der weichen Faktoren, die ebenfalls eine wichtige Rolle spielen, für die Wahrung des Status Quo entscheiden. Damit wird eine starke Stadtregion nicht eine Vision, sondern weiterhin ein Traum bleiben. Den Gegnern fällt damit sowieso haufenweise Munition in die Hände.

II. Fachbereiche

A) Fachbereich Politische Strukturen...

Die für eine künftig fusionierte Stadt aufgezeigte Parlamentsgrösse von 60 Sitzen scheint über alle Parteigrenzen (es waren alle Parteien ausser der SVP mehrfach vertreten) und für interessierte Bürgerinnen und Bürger als gangbares Minimum akzeptiert zu sein. Man sieht darin eine angemessene minimale Grösse – es herrscht kein Verlustdenken.

Ebenfalls unterstützen wir die Schaffung von Wahlkreisen, wir würden uns auf keine Aussagen über deren Anzahl und Perimeter festlegen, da diese ja letztlich sehr abhängig sind von der Anzahl Gemeinden, die fusionieren würden.

Anregung:

Beim Wahlkreismodell, sollte es zu so kleinen Wahlkreisen führen wie im Zwischenbericht vorgeschlagen, muss unbedingt darauf geachtet werden, dass auch kleine Parteien eine echte Chance

auf Vertretung im Parlament haben. Die Versammlung forderte, dass darum auch die Einführung des Systems des doppelten Puckelsheimers zu überprüfen ist, des Systems, das in Zürich zur Beruhigung der Probleme, die durch die zu kleinen Wahlkreise entstanden, geführt hat.

B) Fachbereich Soziale Wohlfahrt...

Es bestehen erhebliche Unterschiede bei den Leistungsniveaus der involvierten Gemeinden in diesen Bereichen. Der Zwischenbericht zeigt auf, dass politische Entscheide erforderlich sind.

Anregung:

Hier müssen in der kommenden Phase zur Erarbeitung des Berichts von der Politik Vorgaben gemacht werden. Für die Stimmbürgerinnen und -bürger muss vor einer Entscheidung über das weitere Vorgehen klar sein, welche Niveaus angestrebt werden. Es ist zu klären, ob Gemeinden/Stadt auch bereit sind, von einem Höchstniveau etwas abzurücken oder ob automatisch immer von der Anpassung an das höhere Niveau auszugehen ist.

C) Fachbereich Verkehr/Raumplanung...

Generell ist zu diesem Fachbereich zu sagen, dass er trotz hoher Fachlichkeit für die Bevölkerung auch lesbar sein muss und dass sich die Leute darin irgendwo auch als betroffenen Bürgerinnen und Bürger erkennen können müssen.

Anregungen:

Auch in diesem Bereich müssen gewisse Entscheide vor einer Abstimmung über die nächsten Schritte geklärt sein, Vorentscheide müssen von der Politik getroffen werden. Sonst wird jede weitere Abstimmung durch Ungeklärtes behindert (Ungeklärtes macht es immer den Gegnern eines Antrags der Regierung/des Parlaments leicht). Als Beispiele müssen wie damals bei der Fusion Luzern-Littau (Littauer Berg) gewisse Entscheide geklärt sein, wie die Zukunft des Sonnenbergs in Kriens oder die Absichten von Gemeinde Emmen und Stadt Luzern zur Zukunft des Flugplatzes Emmen. Gleiches gilt natürlich für die Gemeinden Adligenswil und Ebikon sowie für die Stadt Luzern.

Da der ganze Bericht eine sehr umfassende Zusammenstellung ist, beschränken wir uns auf die obigen Rückmeldungen und möchten uns bei der Projektleitung und den Fachbereichen für die bisher geleistete Arbeit bedanken. Wir finden die Arbeiten äusserst wertvoll, bitten Sie aber gerade deshalb, weil wir sie schliesslich dann auch von der Stimmbevölkerung entsprechend gewürdigt wissen möchten, um Aufnahme unserer Anregungen.

Freundliche Grüsse

Co-Präsidium Zukunft Luzern



Laura Grüter Bachmann



Hanspeter Herger



Peter Zosso

Kontakt:

Peter Zosso-Widler
Co-Präsident „Zukunft Luzern“
Obermättlistrasse 4
6015 Luzern

Tel. G 041 259 02 59 / P 041 260 58 84
peter.zosso@edulu.ch